



Entomologische Gesellschaft Zürich

www.insekten-egz.ch

Kurzvorträge

Verschiedene Referenten
Zürich, 11. Februar 2022

Vorsitz: Rainer Neumeyer

Anwesend: 18 Teilnehmer

Hansruedi Wildermuth – Insekten und Spinnen am Teufelsabbiss in den Streuwiesen

Das Beobachten der Tierwelt rund um den Teufelsabbiss ist seit einigen Monaten das neue Hobby von Hansruedi Wildermuth. Der zu den Kardengewächsen (Dipsacaceae) gehörende Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) ist eine ausdauernde krautige Pflanze mit violetten Blüten, welche im Spätsommer blüht. Verschiedene Blühstadien existieren nebeneinander, die Einzelblüten des Blütenkopfes gehen nach und nach auf.

Mit prächtigen Fotos zeigt uns Hansruedi Wildermuth, welche Insekten er auf dem Teufelsabbiss beobachten konnte. Honigbienen und diverse Wildbienen sammeln Pollen und Nektar. Er konnte unter anderem Steinhummeln (*Bombus lapidarius*), Feld-Kuckuckshummeln (*Bombus campestris*) und Gewöhnliche Schmalbienen (*Lasioglossum calceatum*) identifizieren. Die Männchen dieser Arten besuchen die Blüten, um Nektar zu saugen. Weiter besuchen verschiedene Schwebefliegen die Blüten, und natürlich auch Schmetterlinge (Beispielsweise Gamma-Eule, Tagpfauenauge, Grosses Ochsenauge). In Feuchtwiesen ist der Teufelsabbiss die Raupenfutterpflanze des Skabiosen-Schneckenfalters (*Euphydryas aurinia*). Hansruedi Wildermuth konnte Eigelege entdecken und die Entwicklung beobachten. Auch Wanzen profitieren vom Teufelsabbiss. Die Purpur-Fruchtwanze (*Carpocoris purpureipennis*) beispielsweise ernährt sich von den Samen. Die Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombii*) nutzt alte Fruchtstände als Sitzwarte, die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) nutzt diese als Sitzwarte, Gesangsplatz, und frisst eventuell auch am jungen Fruchtstand. Die Veränderliche Krabbspinne (*Misumena vatia*) lauert auf der Blüte auf Beute, und die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) und die Vierfleck-Kreuzspinne (*Araneus quadratus*) benutzen den Teufelsabbiss als Anker für ihre Fangnetze.

Total konnte Hansruedi Wildermuth 54 Arten zählen, welche den Teufelsabbiss nutzen, sei es als Pollen- oder Nektarquelle, als Futterpflanze oder als Struktur. Darunter sind 10 Hautflügler, 13 Zweiflügler, 10 Schmetterlinge, 5 Wanzen, 9 Heuschrecken, 7 Spinnen und eine Libellenart.

Streuwiesen werden in der Schweiz generell ab dem 1. September gemäht. Optimal ist es, wenn die Mahd nach dem Rotationsverfahren durchgeführt wird und immer ein Teil der Streuwiese stehen bleibt. Perfekt ist es, wenn der Teil der stehen bleibt, auch viele Teufelsabbisse enthält. Dies ist positiv für die Insektenfauna.

Andreas Scheidegger – Gestalten und Beobachten im Schulgarten

Während seiner Zeit als Lehrperson an der Schule Pfäffikon hat sich Andreas Scheidegger für die naturnahe Gestaltung der Schulanlage eingesetzt. Dort wo sich zu Beginn eine langweilige Grünfläche befand, ist jetzt ein vielfältiges Biotop, ein Mosaik an verschiedenen Lebensräumen. Hecke, Ruderalfläche, Heuwiese, Trockenmauer, Teich und verschiedene weitere Strukturen wie Nisthilfen für Wildbienen, Vogelkästen und ein Altholzturm bieten Lebensräume für unterschiedliche Tiere und Pflanzen.

Das Ganze entstand über viele Jahre hinweg, und wurde intensiv von Andreas Scheidegger begleitet und betreut. Schüler haben auch selbst Hand angelegt, um das Biotop zu dem zu machen, was es heute ist. So gab es das «Projekt Blumenwiese», bei welchem zur Ausmagerung

die Grasnarbe entfernt und der Boden mit Sand vermischt wurde. Schüler haben die Samen ausgebracht und konnten dann mitverfolgen, welche Blumen wuchsen. Jetzt ist die Heuwiese ein Blütenmeer, welches Insekten aller Arten anlockt.

Der Naturgarten ist für die Schüler eine lehrreiche Umgebung, welche ihnen die Natur und all ihre Vielfalt näher bringen kann.

Auch nach seiner Pension ist Andreas Scheidegger im Auftrag der Gemeinde weiterhin für den Naturgarten zuständig und kümmert sich um das Biotop. Man kann Andreas Scheidegger gerne kontaktieren, wenn man selbst einen solchen Naturgarten anlegen will und gerne von seiner Erfahrung profitieren möchte.

Stefan Kohl – Naturerlebnisse in Rumänien

Stefan Kohl berichtet uns von seinen Erlebnissen in Rumänien. Die Reise wurde von Christian Roesti und Florin Rutschmann von Orthoptera.ch organisiert und durchgeführt und fand im Juli 2021 statt.

Die Route führte als Rundreise von Bukarest nach Norden, durch die Karpaten, über das Donaudelta und zurück nach Bukarest. Begleitet wurde die Gruppe von einem Heuschreckenkenner aus Rumänien und Christian Roesti.

In der Vulkanlandschaft von Rumänien existieren weitläufige ursprüngliche Wiesen, welche sehr reich an Insekten sind. Stefan Kohl zeigt eindruckliche Bilder von verschiedenen Widderchen (*Zygaenidae*), Heuschrecken und Hautflügler. Ein Highlight der Reise konnte gleich zu Beginn gesichtet werden: eine Langfühlerschrecke, die sehr speziell für die Region ist. Weitere seltene Arten wie die Vogelazurjungfer (*Coenagrion ornatum*) oder der Schwarze Baron (*Selysiotthemisnigra*) wurden ebenfalls gefunden. Die Fotos lassen erahnen, wie überwältigend die Vielfalt und Diversität dieser Gegend ist.

Neben den vielen verschiedenen Insekten waren weitere Highlights der Reise der Kalte Vulkanismus und die Begegnung mit wilden Bären.

Hans Thomas – Interessante Videos aus Dokumentarfilmen

Hans Thomas zeigt Filmsequenzen rund um Insekten.

Wasserräuber bewegen sich mit bis zu 1 m/s über das Wasser. Dank ihren behaarten Beinen, welche wie Luftpolster auf der Wasseroberfläche liegen, können sie auf dem Wasser gehen. Sie ernähren sich von anderen Insekten, welche auf das Wasser fallen und nicht mehr wegkommen.

Nicht nur die Bestäubung ist wichtig für den Fortbestand einer Pflanze, sondern auch die Verbreitung der Samen. Zahlreiche Samen haben ein fettreiches Anhängsel (Elaiosom genannt), welches für die Ameisen sehr verlockend ist. Sie sammeln die Samen, tragen sie zu ihrem Nest, und fressen das Elaiosom. Den harten Samen selbst können sie nicht knacken und werfen diesen daher raus. Die Samenverbreitung durch Ameisen wird Myrmekochorie genannt.

Die Paarung bei Gottesanbeterinnen ist sehr speziell. Es kann durchaus vorkommen, dass das Männchen bei der Paarung sein Leben verliert und vom Weibchen als willkommene Proteinsnack verspiesen wird. Doch auch während das Weibchen sich am Kopf und Körper des Männchens verköstigt, kann die Paarung dennoch vollzogen werden. Der Körper des kopflosen Männchens hat noch genug Eigenleben und kann sich auch im Tode noch fortpflanzen.

Ende der Sitzung: 21:45 Uhr

Protokoll: Jeannine Klaiber